

Reden mit einem Kinde

Autor(en): **Ueber Wasser, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **24 (1920)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-571876>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reden mit einem Kinde.

Walter Ueber Wasser, Riehen bei Basel.

Von der Sonne.

Das Kind spricht:

„Ich weiß etwas, was nur ich weiß!“

O Kind, was weißt du denn?

„Was ist die Sonne?“

Die Sonne, Kind, die Sonne ist ein Feuerball.

„Nein, so sagt man bloß, ich weiß es anders.“

Was ist die Sonne denn? Eine große Blume? Ein goldener Apfel?

„Nein! Nein! Es hat zu tun mit den Katholischen.“

Die Katholischen, Brüderchen, hast du sie gesehen bei der Prozession, als sie durch das Tal gingen? (Es war Sommer. Die Felder standen schwer in Frucht. Ein Altar wurde hingestellt in die Einsamkeit des Tales, wo nur noch wir wohnen. Da knieten sie nieder, vor dem Allerheiligsten; und du bist hinzugetreten, ein einsames Kind im Felde, und knietest auch, Brüderchen?) Wissen es die Katholischen, was die Sonne ist?

„Nein, das weiß nur ich!“

Woher weißt du es?

„Ich habe es gedacht!“

(Du denkst es! Brüderchen, die Sonne wird dir Gedanke?)

Ist die Sonne der liebe Gott? (Ein Lächeln überquillt deinen süßen Mund, deine Augen blicken tief und still: Ja dem Wissenden darfst du es sagen.)

Das Kind sagt:

„Die Sonne ist der Heiligenschein Gottes.“

Vom Guten und Bösen.

Siehst du die Habichte in der Luft kreisen?

„Ja, einen, zwei, drei! Wie sie schweben! Ich möchte eine Feder von ihnen haben. Warum kreisen sie so hoch?“

Sie suchen Mäuse.

„Am Boden! Die Habichte können weit sehen! Ich möchte das Auge vom Habicht haben.“

Dann hättest du aber böse Augen. Die Habichte haben so böse Augen, Hellmut, willst du böse Augen haben?

„O, die mache ich gut!“

Bruder, wie kannst du das?

„Guck so, ich kann doch die Augen bewegen!“

Ich bin stumm:

Das Starre ist das Böse. Was gut ist, kann sich bewegen und wandeln! Ich mache es gut!

Von der Welt.

Bruder erzählt mir:

„Weißt du, wo die Mitte der Welt ist?“

Nein ich weiß es nicht. Mein Bruder sagt:

„Ich weiß es vom Monde.“

Vom Vollmond?

„Nein, der kommt erst spät dahin; vom Halbmond, der steht am Abend in der Mitte der Welt. Dort ist sie. (Und er weist hoch hinauf.) Zwei Stunden ist sie von hier!“

Was ist denn die Welt, frage ich.

„Die Welt ist doch eine Kugel. Zur Hälfte ist sie Erde. Zur Hälfte ist sie Himmel. Die eine ist schwer und gefüllt — Erde, Berge, alles dies! Die andere ist der Himmel, eine hohle halbe Kugel voll Luft. Alles dreht sich, obschon man es nicht sieht an den Bäumen, Bergen und Häusern. Es dreht sich doch.

Und gräbt man in die Tiefe der Erde, so ist dort Feuer, aber auch Wasser ist dort. Und Wasser und Feuer, die sonst nicht beisammen sind — dort sind sie beisammen. — Kannst du es begreifen? — Ich auch nicht. Das ist eben so.

Auf dem Wasser schwimmt die Welt, wie eine Schweinsblase. Der Himmel, der voll Luft ist, trägt die schwere Erde, daß sie nicht untergeht. Das Feuer im Wasser macht, daß die Welt sich dreht, alle Tage und Nächte hindurch.“

*

Das erzählt mir das Kind, mein Bruder in seinem sechsten Jahre.

Wir liegen im Grase, es schaut auf das Wasser, das vor uns warm aus den Tiefen der Erde sprudelt.

Es ist an der tiefsten Stelle des Tales, an der Quelle in unserem Garten, und der Heiligenschein Gottes wendet sich über uns durch die Mitte der Welt.